

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich mit Approbation des hochw. Bisthofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofes Langevin von St. Boniface und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 21. Dezember 1905.

No. 43

Das Wahlergebnis.

Wie vorauszusehen war, erlitten die Provinzrechtler unter Hautains Führung am 13. Dezember eine Niederlage, trotzdem Hautain selbst vor dem Neufürsten nicht zurückschreckte, ja, selbst den religiösen Fanatismus ins Feld führte, um sich den Sieg zu sichern.

Soweit bisher bekannt, erkämpften sich die Liberalen 16 Sitze in der Legislatur, während die Provinzrechtler 9 erhielten. In einigen Bezirken ist jedoch das Resultat noch einigermaßen zweifelhaft. Die Liberalen beanspruchen den Sieg in den Wahlkreisen Battlesford, Batoche, Cannington, Humboldt, Lumsden, Moose Jaw (Land), Nord-Du'Appelle, Prince Albert (Stadt), Prince Albert (Land), Redberry, Süd-Regina, Rosthern, Saltcoats, Saskatoon, Yorkton und Kinnistino. Den Provinzrechtlern sind die Sitze Grenfell, Maple Creek, Moose Jaw (Stadt), Moosomin, Süd-Du'Appelle, Regina (Stadt), Souris, Whitewood und Wolseley zugefallen.

Alle Mitglieder des Kabinetts wurden erwählt. Auch Hautain erhielt eine große Majorität in seinem Distrikt. Der deutsche Kandidat, Herr Gerhard Gnz (lib.) von Rosthern wurde mit einer Mehrheit von 328 Stimmen erwählt. Herr Grant, der liberale Kandidat von Batoche erhielt mehr als eine Zweidrittel-Mehrheit. Sein Gegner verliert daher sein Depositum. Von den auswärtigen Punkten der Wahlkreise Kinnistino und Prince Albert (Land) sind noch nicht alle Berichte eingegangen. Da die Stimmenzahl in denselben ziemlich gleichmäßig verteilt ist, so ist es möglich, daß die Provinzrechtler einen oder beide dieser Kreise bekommen.

Ein Faktor, welcher einige Unsicherheit verursacht, sind die sog. „contested votes.“ Nach dem jetzt in der Provinz bestehenden Wahlgesetz gibt es nämlich keine Registration der Wähler. Dagegen kann die Stimme irgend eines Wählers von einem Wahlbeamten beanstandet werden. Der Stimmzettel des beanstandeten Wählers wird dann in ein mit seinem Namen nebst Adresse versehenes Couvert getan, welches dann versiegelt und in den Stimmkasten gelegt wird. Der betreffende Wähler wird dann aufgefordert, an einem bestimmten Tage sich mit den nötigen Beweisen, daß er wahlberechtigt ist, einzufinden, worauf ein Wahlbeamter und ein Friedensrichter über seine Wahlberechtigung zu entscheiden haben. Fällt die Entscheidung zu seinen Gunsten aus, so wird sein Stimmzettel noch offiziell mitgezählt und der Wahlbeamte, welcher seine Stimme

beanstandet hatte, muß ihn für seinen Zeitverlust durch Zeugengeldentschädigen.

Es liegt auf der Hand, daß die Zählung dieser „contested votes“ in einigen Fällen das Wahlergebnis ganz anders machen können, als es nach der ersten Zählung erschien. So z. B. hat Minister Lamont in Prince Albert (Stadt) nach der ersten Zählung eine Mehrheit von nur acht Stimmen. Dagegen sind 167 Stimmzettel „contested“, also noch ungezählt. In Regina hat der conservative Kandidat Laird eine Mehrheit von 19 Stimmen, allein ebenfalls 167 Stimmzettel sind „contested.“ In Moose Jaw (Stadt), wo die Conservativen soweit einen Vorsprung von 52 Stimmen haben, muß noch über 238 Stimmzettel geurteilt werden, bevor sie gezählt werden können und in Moosomin ist die Zahl der beanstandeten Stimmen dreimal so groß als die Mehrheit des konservativen Kandidaten.

Es wird wohl unter diesen Umständen noch mindestens eine Woche vergehen, bevor das Wahlergebnis endgültig bekannt sein wird. Soviel scheint jedoch sicher zu sein, daß die Liberalen über eine Mehrheit von mindestens 7 Stimmen in der Legislatur verfügen werden. In diesem Sinne hat sich auch Premier Scott zwei Tage nach der Wahl ausgedrückt. Er behauptet, sehr zufrieden mit dem Resultat der Wahl zu sein und ist überzeugt, daß die Liberalen einen so großen Sieg errangen, als nur irgend unter den Umständen zu erwarten war.

Die Zukunft Oesterreichs.

Unter den in der amerikanischen Presse spukenden politischen Phantasieprodukten nimmt der „Zerfall Oesterreichs“ eine hervorragende Stelle ein. Man hat sich in den Gedanken, daß die Tage des österreichischen Kaiserstaates gezählt seien, so vollständig verrammt, daß man gleichsam mit demselben aufsteht und mit ihm zu Bette geht. Was den Staat noch notwendig zusammenhalte, sei die allgemeine Achtung, die der ehrwürdigen Gestalt des greisen Herrschers entgegengebracht werde. Aber nach seinem Tode werde der große „Kladderadatsch“ unfehlbar kommen und für diesen Fall ständen der deutsche Kaiser und der russische Czar bereit, die Trümmer der einst so stolzen Monarchie einzuzusammeln und ihren Ländergebieten anzugliedern. Selbstverständlich hat der Kaiser „die Teilung der österreichischen Lande vorgeschlagen.“ Wer es nicht glaubt, mag es sich vom „N. Y. Herald“ bestätigen lassen.

Das ist ungefähr der Gedankengang, der sich in den Depeschen und Leitartikeln

der amerikanischen Blätter widerspiegelt, wenn von dem „unabwendbar gewordenen Zerfall Oesterreichs“ die Rede ist. Aber erfunden hat die amerikanische Presse das Märchen von dem drohenden Schicksal des österreichischen Kaiserstaates nicht, das hat die Londoner „Times“ für sie bejorgt, die es in der Kunst, politische Phantasiegebilde zu konstruieren, zur Weltmeisterchaft gebracht hat. Daß man auch in Europa einmal auf den Zerfall Oesterreichs spekuliert hat, ist richtig. Allein diese Spekulation ging nicht von Deutschland aus, auch nicht von Rußland, sondern von England. Das war vor etwa fünf Jahren. Ob man gegenwärtig an der Themse diesem Traume noch nachhängt, wissen wir nicht. Möglich wäre es schon, denn dort ist ja kein Ding unmöglich, namentlich nicht, wenn es sich um weiterschauende politische Spekulationen handelt.

Aus einer offiziös gefärbten Berliner Zuschrift an die Wiener „Zeit“ ersehen wir, daß damals von englischer und zwar nicht von einer direkt amtlichen, aber mit den amtlichen Kreisen in naher Beziehung stehenden Seite Deutschland das Anerbieten eines englisch-deutschen Bündnisses gemacht wurde für den Fall, daß Frankreich und Rußland bei einem Zerfall Oesterreichs in einen Krieg mit Deutschland geraten sollten. In diesem Falle wollte England mit Deutschland zusammengehen und ihm Beistand leisten. Deutschland hat damals auf das englische Anerbieten ohne weiteres verzichtet mit der Begründung, daß es an der Voraussetzung gänzlich fehle, da ein Zerfall Oesterreichs für absehbare Zeit nicht bevorstehe. Dieser Ansicht, so heißt es weiter, sei die deutsche Regierung auch heute noch. Ganz abgesehen davon, daß Deutschland aus Gründen, die für jeden Urteilsfähigen auf der Hand lägen, einen Zerfall Oesterreichs nicht wünschen könne, spreche gegen die Annahme, daß es dazu kommen werde, auch die einfache und nüchterne Erwägung, daß jeder Teil der österreichischen Völkergemeinschaft zu schwach sei, um seine Unabhängigkeit zu behaupten und daß Oesterreichs Völker zu der Einsicht gelangen würden, daß für sie die Vereinigung unter Habsburgs Scepter die beste Lösung sei.

Der Berliner Gewährsmann der „Zeit“ hat sich wirklich ganz unnützerweise angestrengt. Es gibt keinen deutschen Staatsmann, der das englisch-amerikanische Phantasieprodukt von einem nahen Zerfall des österreichischen Staates ernst nimmt. Ein Staat, der die Kriege unter Ludwig XIV., die Kämpfe unter Maria Theresia, die Schläge, die Napoleon führte, der dies alles überstanden hat,

der hat wohl kaum Erschütterungen zu fürchten, die sich mit menschlichem Verstande vorhersehen lassen. Man darf nicht vergessen, daß die Herrscher der Monarchie, die Kriegsherren über eine Macht sind, die mit 1½ Millionen Streitern, 2000 Feldkanonen, 17 Schlachtschiffen und 11 Kreuzern einige Beachtung verdient. Wer aber gar darauf rechnen wollte, daß sich in diesem Heere nationale Differenzen entwickeln würden, der würde sich jedenfalls einer furchtbaren Enttäuschung aussetzen.

Allein solchen nüchternen Erwägungen ist die amerikanische Presse nun einmal nicht zugänglich. Die Londoner Fingopresse hat ihr seit Jahr und Tag soufletiert, mit Oesterreichs Machtstellung sei es „Matthäi am Lebten.“ auf die Unterstützung dieses Bundesgenossen könne der deutsche Kaiser keine große Rechnung mehr machen und das hat ihr so gefallen, daß sie sich von dem schönen Gedanken, es werde wohl so sein, gar nicht mehr trennen kann. Nach dem Zusammenbruch in Rußland der Zusammenbruch in Oesterreich, dann kommt Deutschland an die Reihe und England triumphiert! Das ist das Programm, nach welchem hierzulande europäische Politik gemacht wird; aber glücklicherweise hat dieses Programm ein paar große Löcher und man braucht kein Prophet zu sein, um mit aller Bestimmtheit vorauszusagen zu können, daß die Dinge sich in etwas anderer Weise entwickeln werden. Bei diesem fortgesetzten Spekulieren auf politisch-Phantasiegebilde kann man sehr leicht zum Narren werden und manche unserer Fingojournalisten scheinen in diesen bedauerwerten Zustand bereits tief hineingeraten zu sein.

Aus Canada.

Saskatchewan.

In Rosthern wurde Joh. Hamm per Akklamation zum Bürgermeister erwählt. Zu Councillors wurden P. Washford, J. Hadney, Dr. McGregor und J. A. Dawson ebenfalls per Akklamation gewählt.

Der jüngste Sohn des Herrn Fritz Leib von Hednesford erlitt unlängst einen tödlichen Unfall. Der 18jährige Sohn Karl war auf die Jagd gefahren und spät heimgekommen. Im Hause angelangt, erinnerte er sich, das geladene Gewehr auf den Wagen gelassen zu haben. Er schickte seinen zwölfjährigen Bruder nach dem Gewehr; dieser versuchte, dasselbe vom Wagen zu ziehen, dabei kam der Hahn gegen ein etwas vorstehendes Stück Zinn, das Gewehr

Man gehe zu J. H. LYONS für Baumaterial.

Ich habe stets an Hand
No. 1 Lumber, Latten,
Schindeln, Fenster, Türen
und Sash, sowie Moldings,
Backsteine und Kalk.

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen,
werden wohl tun, vorher bei mir
vorzusprechen.

„YARDS“
in Humboldt, Watson und
Bruno, Sask.

G. O. McHugh L. L. B.

Advokat und Notary Public.
Rechtsanwalt für die Bank of British North
America und für die Catholic Settlement
Society.
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher

Schulbuecher

Rosenkränze, Crucifixe,
Weißwasserfessel, Leuchter.

Religioese Bilder Skapuliere etc.

Wholesale und Retail
in der Office des
St. Peters-Boten
MUNSTER, SASK.

Bank of British North America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Res. \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden
Städten und Dörfern Canadas; New York
und San Francisco.

Spartasse. Von \$5 und aufwärts wird
Geld in dieser Spartasse angenommen und
werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des
Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig: Rosthern, Duke Dale,
Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.

St. Raphaels-Verein, für Einwanderer.

Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw.
Herr F. Woodcutter, in der Dominion-
Immigration-Office, nahe der C. P. R.
Station.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
allerhand Spirituosen, wie:

Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey,
sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.
Wm. Rig, Rosthern,
gegenüber dem Bahnhof.

entlud sich und die volle Ladung drang
dem Knaben in die Seite.

Bei den Municipal-Wahlen am 12.
Dezember wurden zu Bürgermeister
gewählt: In Regina P. McCra jr. und
in Saskatoon James Clinsküll.

Bei der Sitzung der Tariff-Kommission
zu Prince Albert am 14. d. M. wurden
hauptsächlich von den Farmern Klagen
darüber geführt, daß der Einfuhrzoll für
Farm-Maschinerie zu hoch sei.

Alberta.

Am 18. Dezember, um Mitternacht,
fuhr der erste Durchzug nach Winnipeg
über die C. N. R. von Edmonton ab.
Nach dem neuen Fahrplan dieser Bahn
werden im Laufe des Winters wöchent-
lich drei Personenzüge in jeder Richtung
zwischen Winnipeg und Edmonton ver-
kehren. Im Frühjahr werden tägliche
Personenzüge auf dieser Linie eingeführt
werden.

Von Neujahr an wird die C. P. R.
tögl. zwei Personenzüge zwischen Cal-
gary und McLeod verkehren lassen.

Stabs-Sergeant Fraser von der be-
rittenen Polizei erhielt die Medaille für
Auszeichnung im Dienst. Fraser gehört
der berittenen Polizei bereits seit 1871 an.

In Strathcona ist der neue Cement-
Elevator der Brackman Kerr Milling
Co. vollendet worden. Derselbe hat einen
Fassungsraum von 100,000 Bushel und
kann 20,000 Bushel in einer Stunde in
die Mühle liefern.

In Calgary wurde der bisherige
Bürgermeister Emerson wiedergewählt,
zu Strathcona siegte W. H. Sheppard,
zu Edmonton C. May, zu Wetaskiwin
S. Swoboda. Medicine Hat wählte den
bisherigen Bürgermeister Foster wieder.

Manitoba.

Pat. McClinchey wurde in Norden
zu 3 Monaten Gefängnishaft bei schwe-
rer Arbeit verurteilt, weil er einem
Schanckelner \$10 gestohlen hatte.

Wie aus London berichtet wird, hat
die Hudsons Bay Co. eine Interims-
Dividende von 10 Schilling per Aktie
beschlossen.

H. Wintrob, ein jüdischer Bäcker,
wurde in Winnipeg wegen betrügerischen
Bankrotts zu 3 Monaten Gefängnis
und einer Geldstrafe von \$100 verur-
teilt.

In den Monaten September bis
November wurden 21,181,515 Bushel
Weizen vom Westen nach den großen
Seen versandt. Außerdem passierten
über 4 Millionen Weizenmehl Winnipeg.

Im Occidental Hotel zu Winnipeg
wurde ein Mann namens James Ward
alias Oscar Wilson verhaftet unter der
Anklage, in Ties River Falls, Minn.,
Weizen und Flachs von der Bahn ge-
stohlen zu haben.

Während den letzten Wochen haben
etwa 250 Mitglieder der italienischen
Kolonie Winnipeg die Reise nach ihrem
sonnigen Heimatland angetreten. Ein
Teil derselben wird jedoch im nächsten
Frühjahr zurückkehren und Frauen
und Kinder mitzubringen.

Bei der neulichen Bürgermeisterwahl
in Winnipeg siegte der bisherige Amts-
inhaber, Thomas Sharpe, über John
Arbutnot mit 1336 Stimmen. Der
einzige deutsche Alderman-Kandidat,
Prozesky, unterlag seinem Gegner,
McArthur.

Ontario.

In den Monaten Juli bis Oktober,
den vier ersten Monaten des Fiskaljah-
res, für welche offizielle Berichte vor-
liegen, betrug die Einwanderung nach
dem Westen 46,474; hiervon kamen
10,984 von Europa, 25,442 von den
Ver. Staaten und 10,084 von Oskana-
da. 14,785 der Einwanderer zogen
nach Manitoba. Im Vorjahre kamen
115,165 Einwanderer nach dem Westen.

Laut des Berichts des Provinzial-
Gesundheits-Departements für den
Monat Oktober, kamen 63 Blatternfälle
während des Monats zur Anzeige,
gegen nur einen im selben Monat des
vorhergegangenen Jahres. Todesfälle
ereigneten sich keine an der Krankheit.
Die Diphtheritis herrscht lange nicht
so schlimm wie vor einem Jahre. 190
Fälle, von denen 29 einen tödlichen
Verlauf hatten, wurden gemeldet.

E. S. Bantwell, Teller der Crown
Bank in Toronto, beraubte die Bank
um \$22,000 und entfloh mit dem Raub.
Eine Belohnung von \$250 ist auf seine
Verhaftung ausgesetzt.

Zu St. William wurde die Schifffahrt
auf den großen Seen für die Saison
geschlossen.

Die Einnahmen der Torontoer Stra-
ßenbahn Co. beliefen sich im vergangenen
Monat auf \$220,802 gegen \$198,150
im Monat November des Vorjahres.

Die C. P. R. soll im Begriff stehen,
die zwölf Meilen lange Strecke von St.
Thomas bis Walkerville am Erie See
zu erwerben.

Quebec.

Durch die Explosion von 50 Pfund
Dynamit wurde zu St. Romuald, Que.,
bedeutender Schaden an der Kirche und
andern Gebäuden angerichtet.

In Montreal wurden 20,000 Wähler
disqualifiziert, weil sie ihre Wasserraten
nicht bezahlten.

Auf dem Eigentum der Oblaten-
patres bei Maniwaki, Quebec, wurde in
der Donnerstag Nacht die schöne große
Scheune durch Feuer zerstört. Der
Verlust beträgt \$25,000.

Der Engherzigkeit kann man die Pro-
vinzialregierung von Quebec nicht
beschuldigen. In St. Johns in ge-
nannter Provinz ist der Finländer
Gjalmas Lahtinen wegen Mordes zum
Tode verurteilt worden. Er ist ein
Lutheraner, und kein Geistlicher im
Laude versteht seine Sprache, um ihn
auf den Tod vorzubereiten. Premier
Gouin wurde auf diesen Umstand auf-
merksam gemacht, und nach Beratung
mit seinen Kollegen im Ministerium
wird er den finnisch-lutherischen Pastor
Blomgren von New York kommen
lassen, um den Mörder auf seine Hin-
richtung am 12. Januar vorzubereiten.

Montreal beabsichtigt eine Million
Dollars für Straßenpflasterung im
nächsten Jahre auszugeben.

Ver. Staaten.

Washington. Während des Monats
Oktober wurden 4939 Pensionäre von
der Pensionsliste gestrichen. Von diesen
starben 4704 und 74 Witwen verloren
ihre Ansprüche durch Wiederverheira-
tung, während 89 Baißen von Soldaten
ihre Volljährigkeit erreichten und damit
ihre Pensionsberechtigung verloren. 32
Pensionsberechtigte waren abgestrichen
weil sie es unterließen, ihre Ansprüche
geltend zu machen und 40 verloren ihre
Ansprüche aus andern Gründen.

Aus dem Bericht des Kommissärs
John W. Hertes vom Inlandsteuer-
Bureau des Schatzdepartements ergibt
sich, daß die Einnahmen während des
mit dem 30. Juni 1905 zum Abschluß
gelangten Fiskaljahres sich auf \$234,-
178,976 oder um \$1,284,190 mehr als
in dem vorausgegangenen Jahre belau-
fen haben.

Recht lebhaft ging es im Hause zu
als die Vorlage zur Bewilligung von
\$16,000,000 für Gehälter und Arbeits-
löhne für das nächste Fiskaljahr aufs
Tapet kam. Der geforderte Betrag war
als ein Ganzes, ohne Spezifizierung
vorgebracht worden, und sofort wurden
Stimmen laut, die Details verlangten.
Williams von Mississippi erlaubte sich

die Frage, ob es auf Wahrheit beruhe,
daß Sekretär Bishop von der Kanal-
Kommission einen jährlichen Gehalt von
\$10,000 beziehe und zwar als Pres-
agent; worauf Hepburn von Iowa ihm
sarkastisch antwortete, er solle keine Po-
litik in die Angelegenheit bringen.

Nach einer weitem Kritik der
Kanal-Kommission wurde die Vorlage
zur Verwilligung für dringend notwen-
dige Baukosten im Repräsentantenhause
mit dem Amendement angenommen, wo-
nach \$11,000,000, anstatt der geforder-
ten \$16,000,000 verwilligt werden.

Die Aussichten, daß das Reprä-
sentantenhaus die Vorlage zur Bildung
gemeinschaftlicher Staaten aus Oklaho-
ma und dem Indianerterritorium, sowie
aus New Mexico und Arizona noch vor
den Feiertagen annehmen wird, werden
jetzt im Congreß als sicher angenommen.
Der Senat mag die Verschmelzung von
New Mexico und Arizona abweisen,
aber eine Majorität soll zu Gunsten der
von Oklahoma und dem Indianerterri-
torium gesichert sein.

Die Absicht, im Bundesenat das
Ableben des im Zuchthaus gestorbenen
Senators John H. Mitchell von Dre-
gon durch die übliche Feier zu ehren,
wurde fallen gelassen. Keine Vertagung
wird stattfinden, kein Nekrolog, gespro-
chen und kein Komitee zur Beerdigung
gesandt werden. Als einziges Zeichen
der Trauer soll die Flagge über dem
Kongreßgebäude auf Halbmaß gezogen
werden. Diese Beschlusfassung soll den
Kollegen des Verstorbenen recht schwer
gefallen sein, wurde jedoch durch die
Umstände dringend geboten, da einem
Gesetzesübertreter doch unmöglich öffent-
liche Ehren, und sei es auch nur am
Grabe, erwiesen werden können.

Die Abteilung für Ernteberichte
im Landwirtschafts-Departement be-
richtet: „Das Areal des bestellten
Winterweizens umfaßt 31,341,000
Acres. Der Zustand der jungen Saat
war am 1. Dezember 94.1 gegen 82.9
im Vorjahre und 86.6 im Jahre 1903.
Der zehnjährige Durchschnitt 91.5.“

New York. Kapit. D. Hoegemann,
der Führer des Prachtschiffes „Kaiser
Wilhelm der Zweite“, von der Lloyd-
Linie, wurde bei dem letzte Eintreffen
des Schiffes in einer Weise geehrt, wie
selten ein Kapitän der Handelsmarine
vor ihm. Es war die hundertste Kund-
reise als Kapitän in Diensten des Lloyd,
die Herr Hoegemann beendete. Vorher
hatte er für die Linie 109 Reisen als
Offizier gemacht. Im Ganzen steht er
seit dem Jahre 1879, als er als vierter
Offizier auf dem Dampfer „Straßburg“
eintrat, in Diensten des Norddeutschen
Lloyd.

Während eines Feuers in dem an
der Südostecke von Columbus Ave. und
100. Straße gelegenen Tenementhauses,
kamen die im obersten Stockwerk woh-
nende 30 Jahre alte Frau John H.
Thomasson und ihre fünf Kinder, das
älteste 9 Jahre, das jüngste ein Baby,
welches sie im Arm hielt, zu einem
schrecklichen Tode. Etwa ein Duzend
Familien wurden durch Feuerwehrlente
und Polizisten auf Feuerleitern gerettet.

Cambridge, Mass. Der Professor
Kreuz von der Kieler Sternwarte tele-
graphierte an das Observatorium von
Harvard, daß der Prof. Giacobini in
Nizza am 6. Dez. einen neuen Kometen
entdeckte.

Philadelphia. Dr. W. Coplin, der
neue Direktor des Gesundheits- und
Böhlthätigkeitsdepartements, macht Ent-
hüllungen über entsetzliche Zustände im
hiesigen Armenhause und Hospitale.
Bernachlässigung, Mißhandlungen und
Unehrlichkeit werden in vielen Zweigen
der Armenhausverwaltung entdeckt.
Eine Schilderung der Verwaltung der
Anstalt ist in dem amtlichen Bericht des
Dr. Lawrence Flic, des berühmten

Spezialisten für Lungenkrankheiten erhalten, welcher jenen Zweig des Hospitälendienstes untersuchte. Er sagt, er habe wahre Skelette von Männern und Frauen gefunden, welche nicht halb gekleidet und nicht gehörig mit Bettzeug versehen waren und bei einer Temperatur von 8 Grad über Null genötigt wurden aufzustehen und sich anzukleiden. Viele derselben würden weit lieber den ganzen Tag hindurch im Bette geblieben sein, als sich der Kälte auszuliefern. Dr. Fild nennt die Tuberkulose-Parillons einen schauerlichen Scherz.

Chicago. Wegen angeblich fortgesetzter grausamer Behandlung hat die 70jährige Virginia Pierison den 78jährigen Joseph Pierison auf Scheidung verklagt. Das Paar ist schon seit dem 8. April 1855 verheiratet.

Elk River, Minn. C. D. Crawford welcher der Ermordung von Heine Lundeen (in einem Güterwagen in der Nähe von hier, am 20. Nov. 1904) schuldig gesprochen worden war, erlitt hier den Galgentod. Sheriff Ward brach zusammen und war nicht imstande, die Leine anzuziehen, welche das Fallbrett zum Niedergehen bringt; an seiner Stelle mußte der Sheriff Bernick von Saint Cloud diesen verhängnisvollen Akt vollziehen. Crawford wurde durch den Sturz sogleich getötet.

Blackfoot, Idaho. John Holz sollte kürzlich sein Verbrechen, die Ermordung von Axel Erickson, am Galgen büßen. Er war angeklagt, den Besagten in seiner Hütte verbrannt zu haben. Auf Indizienbeweise hin erkannten die Geschworenen auf Mord im 1. Grade. Alle Vorbereitungen zur Hinrichtung waren getroffen, und gerade war der Sheriff daran das Todesurteil zu verlesen, als ein Gehilfe atemlos an ihn herantrat und meldete, daß ein Mann in höchst wichtiger Angelegenheit ihn zu sprechen wünsche. Der Beamte hielt mitten im Verlesen des Dokuments inne und trat hinaus, um eine Minute später mit einem Mann zurückzukehren. Kaum wurde Holz des Eintretenden ansichtig, so stürzte er mit den Worten: „Dies ist Axel, den ich ermordet haben soll,“ zusammen. Die Execution wurde selbrend sofort verschoben und der Gouverneur telegraphisch von dem Ereignis in Kenntnis gesetzt. Die Begnadigung wird jeden Augenblick erwartet. Axel Erickson erklärte, daß er während des Feuers betrunken davon gelaufen sei, und erst gestern von der Verurteilung des Holz gehört habe, worauf er eiligst hierher gekommen sei.

San Francisco. Der gegen Amerika gerichtete chinesische Boycott hat sich auch im hiesigen Hafen bemerkbar gemacht. Die Pacific Mail Company gestattet es bekanntlich den Hausierern, während der Mittagsstunde ihre Schiffe zu besuchen, um den chinesischen Matrosen, die nicht ans Land dürfen, ihre Waren anzubieten. Als nun der Dampfer „Manchuria“ ankam, wurde die Mannschaft auf den Boycott aufmerksam gemacht, und die Hausierer waren nicht im Stande, auch nur das Geringste zu verkaufen.

Walla Walla, Wash. Der an Dienstjahren älteste Soldat der Ver. Staaten Armee soll der Fahnen-Sergeant Wm. G. Hardy vom 4. Kavallerie Regiment sein, das im letzten Jahre im Fort Walla Walla in Washington stand, kürzlich aber nach den Philippinen versetzt wurde. In der Armee geboren, (d. h. als der Sohn eines Soldaten) steht er nun 38 Jahre im Dienst.

Cebu, Philippinen. Leutnant Chas. Pendleton von der Konstablermannschaft beorderte vier eingeborene Soldaten in das Gefährt, in welchem er fuhr. Kurz darauf hielt ihn ein eingeborener Polizist an und verlangte, daß er die Lampen am Gefährt anzünde. Pendleton schob den Polizisten tot. Dann setzte er seine

Fahrt fort; später aber kehrte er zurück und holte den Leichnam, welchen er der Polizei übergab unter der Angabe, den Mann tot gefunden zu haben! Die Soldaten, die ihn begleiteten, bestätigten erst diese Angabe; nachher aber brachen sie zusammen. Pendleton (dessen Familie zu Atlanta, Ga., lebt und der früher Sergeant im 71. Regiment von New York war) wurde wegen Mordes festgehalten. Er hatte stark getrunken.

Ausland.

Berlin. Laut Feststellung der soeben beendeten Zählung erreicht die Bevölkerung Berlins 2,033,900 Seelen.

Bereits haben 80,000 Russen, vorwiegend der besitzenden Klasse angehörig, die der Sachlage in ihrer Heimat nicht trauen, sich in Berlin niedergelassen, um aus sicherer Ferne den Verlauf der Dinge zu beobachten. In Geschäften, Hotels und auf den Straßen vernimmt man jetzt die russische Sprache.

Von einem jähen Tode ist der Graf Karl August von Schaumburg, auf Lehrbach in Oberhessen, ereilt worden. Der Genannte befand sich im Lehrbacher Schloßwalde und nahm dort das Fällen von Bäumen in Augenschein. Bei diesen Arbeiten stürzte ein gewaltiger Stamm in einer nicht erwarteten Richtung und schmetterte den Grafen zu Boden. Als die entsetzten Augenzeugen herbeieilten, um den Verunglückten aus seiner furchtbaren Lage zu befreien, fanden sie, daß dieser bereits eine Leiche war.

Der Reichstagsabgeordnete Theophil Krolik, welcher den Wahlkreis Beuthen-Tarnowitz vertritt, scheidet aus der Centrumsfraktion, welcher er seit Beginn seiner parlamentarischen Laufbahn angehörte, aus und tritt zur Polenfraktion über. Dieser Wechsel kennzeichnet den Umschwung der Stimmung in Obererschlesien, wie er auch bei der neulichen Wiederwahl des Polen Korfanty zu Ungunsten des Centrums hervortrat. Krolik ist stellvertretender Vorsitzender des christlichen obererschlesischen Arbeitervereins zu gegenseitiger Hilfe in Beuthen.

Die Verhandlungen im Reichstage über die Flottenvorlage werden mit intensivem Interesse verfolgt. Es ist schon jetzt absolut sicher, daß sie mit großer Mehrheit angenommen werden wird. Mit Ausnahme der Sozialdemokraten hat soweit Niemand die Höhe der Forderungen bemängelt, nur wegen der Deckung der Kosten herrschen Meinungsverschiedenheiten und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Steuerpläne, wie sie in der Reichsfinanzreform-Vorlage enthalten sind, eine starke Abänderung erfahren werden.

Köln. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Schorlemer, hat die Verfügung getroffen, daß die Stadtverwaltungen zur Linderung der Fleischnot den Verkauf von Fleisch für die ärmere Bevölkerung übernehmen oder den Biehverkaufsgenossenschaften Verkaufsräume überlassen sollen. Zugleich hat der Oberpräsident empfohlen, daß die Zechenverwaltungen und Großbetriebe die Versorgung ihrer Arbeiter mit Fleisch übernehmen möchten.

München. Der Prinzregent Luitpold von Bayern hat eine patriotische Kundgebung anlässlich des hundertjährigen Bestehens Bayerns als Königreich erlassen. Der Regent verfügt, wie der König von Württemberg, daß alle Jubiläumsfeiern unterbleiben sollen. Er erwähnt aber nicht die wenig zum Jubilieren einladenden Umstände, unter denen Bayern von Napoleons Gnaden die Königswürde erhielt, noch auch den Rheinbund, welchem Bayern am 12. Juli 1806 beitreten mußte. Vielmehr schürt er die Krankheit des bekanntlich unheilbar irrsinnigen Königs Otto als alleini-

gen Grund vor, aus welchem sich eine allgemeine Volksfeier verbiete.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat nach kurzer Debatte einstimmig den Betrag von 600,000 Mark als erste Rate für die Erweiterung der Münchener Universität bewilligt.

Budapest. In der ungarischen Krisis steht die Entscheidung nahe bevor. Wie eine Depesche aus Wien meldet, wird der Ministerpräsident Baron Fejervary vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen werden und in dieser wird der Monarch seine definitive Entscheidung über die Vertagung bzw. Auflösung des ungarischen Parlaments abgeben.

St. Petersburg. Eine Nachricht, die ein merkwürdiges Gegenstück in der französischen Revolution hat, kommt aus einem kleinen Dorfe am Ufer der Ostsee, dessen Bewohner die „Republik Kovarganst“ gebildet haben. Sie haben in einem Manifest, das in den Kirchen und öffentlichen Versammlungshallen verlesen wurde, nicht nur die Herrschaft des Kaisers, sondern auch die Gottes abgeschafft.

London. Der König von England hat dem Höchstkommandierenden der japanischen Truppen in der Mandschurei, dem Feldmarschall Oyama, und dem Admiral Togo den Verdienstorden verliehen.

Zwei junge Amerikanerinnen erhielten wegen Majestätsbeleidigung einen Ausweisungsbefehl und müssen binnen 24 Stunden die preussische Grenze im Rücken haben. Sie gebrauchten während einer Eisenbahnfahrt beleidigende Ausdrücke gegen den Kaiser, die ein Beamter, welcher englisch versteht, hörte und zur Anzeige brachte.

Der südliche Teil des riesigen Daches, welches unterstüzt von eisernen Trägern und Balken, die Charing Cross-Station in London überspannt, stürzte ganz plötzlich zusammen, viele Arbeiter und mehrere Züge, denen gerade die Passagiere entstiegen waren, unter sich begrabend. Etwa 30 Verletzte wurden nach den Hospitälern gebracht, während man sofort mit der Bergung der Leichen begann. Der Continental-Expres, dicht mit Passagieren besetzt, stand zur Zeit der Katastrophe vor der Halle, des Signals zur Einfahrt gewärtig.

Cadix, Span. Ein Feuer, das in dem Carraca-Arsenal wütete, zerstörte zwei in Reparatur befindliche Torpedoboote und richtete sonstigen großen Schaden an. Eine Person wurde getötet.

Rom. Die großen Ueberschwemmungen in Italien haben vielfachen Schaden angerichtet. Fast die ganze Campagna Romana steht unter Wasser. Die prachtvolle Basilika von St. Paul ist ganz von Wasser umgeben und es müssen Boote benutzt werden, um zu ihr zu gelangen. Der Tiber ist an einzelnen Stellen 45 Fuß über sein gewöhnliches Niveau gestiegen und sollten die Dämme brechen, so steht Rom vor der Gefahr einer furchtbaren Ueberschwemmung.

Comm. Boni hat auf dem Forum Romanum in der Nähe des Lacus Curtius einen Unterbau aus massiven Gesamtquadern 7 Meter breit blosgelegt; auf demselben erhebt sich ein Nebnerstuhl, sowie ein kleiner Bau, der mit einem Mosaikpflaster aus rotem und violetterm Marmor belegt ist.

Auch der Vatikan wird in der Mailänder Ausstellung vertreten sein und zwar in der historischen Abteilung des Verkehrsweises. Das Publikum wird dort die goldenen Prachtwagen bewundern können, in denen die Päpste bis zum Jahre 1870 zu den kirchlichen Funktionen fuhrten. Dann aber wird auch der Luftballon ausgestellt, der am Tage der Krönung Napoleons I. durch Pius VII. von Paris nach Rom die Kunde von diesem Ereignisse trug. Der Ballon fiel — so erzählt man — merkwürdigerweise bei Bracciano, ganz in der Nähe von Rom nach 15stündiger Fahrt nieder. Er

bestand aus gewachster Leinwand mit Seidenüberzug, der natürlich heute überaus schadhast geworden ist. Immerhin bleibt er eine historische Merkwürdigkeit ersten Ranges.

Caracas. Der Minister des Auswärtigen, Ybarra, und der brasilianische Gesandte Dr. Delgado haben Protokolle über die Erledigung der Grenzfrage zwischen Brasilien und Venezuela, die seit dem Vertrage von 1850 schwebte, unterzeichnet.

Buenos Ayres. Es wird berichtet, daß der Präsident der Republik Paraguay von dem Kongress abgesetzt und der Minister des Auswärtigen, Dr. Cecilia Baez, der früher paraguayischer Gesandter bei den Vereinigten Staaten war, zum Präsidenten ernannt wurde. Die telegraphische Verbindung mit Asuncion ist unterbrochen, aber den Berichten zufolge herrscht dort Ruhe.

Tokio. Infolge des Streites des japanischen Unterrichtsministers mit der Universität in Tokio haben wieder acht Professoren ihre Stellungen niedergelegt. Dem Anscheine nach, zieht die Bewegung immer weitere Kreise und mag schließlich gar den Bestand des gesamten Ministeriums in Frage stellen. Der Streit der Regierung mit den Professoren der kaiserlichen Universität in Tokio begann nach dem Friedensschlusse, dem die chauvinistischen Professoren widerstrebten.

Münster.

In Münster, Saal., ist das erste und einzige Benediktinerkloster in Canada. Dasselbe wurde gleich beim Entstehen der St. Peters Kolonie von Mönchen des Klosters Cluny, bei Betanq, Ill., gegründet. Anfangs nannte man die Niederlassung „St. Peters.“ Als aber eine Postoffice errichtet werden sollte, fand man, daß schon eine andere mit diesem Namen in Canada existierte. Es wurde daher die Postoffice unter dem Namen „St. Peter's Monastery“ errichtet. Da dieser Name sich jedoch als zu lang erwies, wurde der Name „Münster“ gewählt.

Münster stammt von einem lateinischen Worte, monasterium, das eine Niederlassung oder einen Aufenthaltsort von Mönchen bedeutet. Ursprünglich wurde dieses Wort auch in diesem Sinne angewandt. Aber mit der Zeit nahm es die Bedeutung von „Kathedrale“ an, hauptsächlich deshalb, weil Stifthsherren einer solchen auch klösterlich beisammen wohnten. Nur in Norddeutschland hat sich der Name nicht allgemein eingebürgert; dort gebraucht man anstatt „Münster“ das Wort „Dom.“

Münster in Saskatchewan ist schön gelegen an der Wolverine Creek und an der Canadian Northern Railroad, nur fünf Meilen vom Divisionspunkt Humboldt entfernt. Obwohl noch nicht so groß als das jüngere Städtchen Humboldt, so ist und bleibt Münster doch in einer gewissen Hinsicht der Mittelpunkt der ganzen Colonie. Von hier fahren wöchentlicher die Priester auf die Missionen hinaus um, wie einst die Apostel, das Evangelium zu predigen.

Sobald eine Gemeinde der Kolonie groß genug ist einen Priester zu unterhalten, ist es wiederum Münster, von woher sie ihren Pfarrer erhalten. Es ist in Münster, wo das Kollegium und Priesterseminar errichtet werden sollen. Münster wird ein schönes katholisches Städtchen bleiben, in welchem jeder Deutsche seine Kinder gut katholisch erziehen kann, wo dieselben aufwachsen mit einer großen Liebe für Gott, Kirche und Vaterland, wo sie aufwachsen mit Achtung und Liebe zur Sprache ihrer Eltern — zur deutschen Muttersprache.

„St. Peters Bote“ N. J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-
Mönchen des St. Peters Klosters, Münster, Sask.,
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-
zahlung \$1.00, nach Deutsche md \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere
man:

„ST. PETERS BOTE“
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post-
oder Express-Anweisungen (Money Orders).

Kirchenkalender.

24. Dez. 4. Adventsonntag. Evang. „Im
15. Jahre der Regierung. Adam und Eva.
25. Dez. Montag. Heil. Weihnachtsfest.
Ananias.
26. Dez. Dienstag. Stephan. Rosimus.
27. Dez. Mittwoch. Johannes, Maximus.
28. Dez. Donnerst. Tag. Unschuldige Kinder.
Cätor.
29. Dez. Freitag. Thomas v. Canterbury.
30. Dez. Samstag. David, Viberius.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren
Freunden und Bekannten! Probenummern
werden gratis gesandt.

Editorielles.

„Der Zweck heiligt die Mittel“ ist
ein Grundsatz, der von solchen, die ihm
tatsächlich selbst huldigen, verläumderisch
den Jesuiten zugeschrieben wird. Wenn
die Anschulding auf Wahrheit be-
ruhen würde, so müßte Haultain jeden-
falls unter die Jesuiten gerechnet werden.
Premier Scott überwieß Haultain auf
öffentlicher Bühne zu Regina, daß Haultain
sich herausgenommen habe, Zusätze
zum Schreiben des Erzbischofs Langevin
gemacht zu haben. Also, fogar der Fä-
lschung machte sich dieser „Ehrenmann“
schuldig, nur um seinen Zweck zu er-
reichen. Und dann, war die von Haultain
in Szene gesetzte Katholikenhebe
nicht auch ein Mittel zum Zweck? Daß
übrigens so viele Protestanten auf das
Schreckensgespenst von der „römischen
Gefahr“ hereingefallen sind, wirst ein
ganz eigentümliches Licht auf die In-
telligenz der „freien und aufgeklärten
Wähler“ an welche Haultain appellierte.
„Fröhliche Weihnachten“ wünscht
der „St. Peters Bote“ allen seinen
Lesern und Freunden.

Die geschlossene Zeit für weltliche
Festlichkeiten hört nicht mit dem Heil.
Weihnachtsfeste auf, sondern dauert bis
zum Fest der hl. drei Könige einschließ-
lich. Unrecht wäre es daher, an sog.
Weihnachts- oder Neujahrsbällen usw.
Teil zu nehmen, oder dieselben gar selbst
zu veranstalten. Dadurch würde nicht
nur der Gehorsam gegen die Kirche ver-
letzt, sondern auch dem Nächsten Aerger-
nis gegeben.

„Friede den Menschen auf Erden“
singen am hohen Weihnachtsfeste die
Engel an der Krippe des großen Frie-
densfürsten. Gott gebe, daß der ersehnte
Friede jetzt, nach Schluß des Wahl-
kampfes in Saskatchewan Einkehr halten
möge! Die Stimme des Volkes hat sich
zu Gunsten der Separatschule und des
konfessionellen Friedens ausgesprochen.
Wenn die Politiker guten Willens sind,
werden sie dem Frieden nicht im Wege
stehen.

Der Wanderer-Kalender für 1906
zählt zu den gediegensten in dieser Klasse
von Publikationen. Papier, Druck, Illu-
strationen — überhanpt die ganze äußere
Ausstattung — sind wirklich prachtvoll.
Was den Inhalt anbetrifft, so ist es nicht
nötig, denselben zu loben. Es genügt zu
bemerken, daß dieser Jahrgang, wenn
möglich noch seine Vorgänger übertrifft,
was gewiß viel sagen will bei einem Ka-
lender, der seit seinem erstmaligen Er-
scheinen vor fünf Jahren an der Spitze
der katholischen Kalender-Literatur zu
stehen würdig ist. Dieser Prachtkalender
verdient wirklich in jeder deutschen katho-
lischen Familie eingebürgert zu werden.

Der Preis ist, wenn wir nicht irren, nur
20 Cents. Herausgegeben wird er von
der „Wanderer“-Druck-Gesellschaft in
St. Paul, Minn.

Von Rittinger & Ros, Berlin, Ont.,
wurde uns der „Canada-Kalender“ für
1906 zugesandt. Derselbe macht einen ganz
netten Eindruck und kann zum Preise von
15 Cents billig genannt werden. Was
uns besonders an demselben mißfällt, ist,
daß auf die Katholiken im Kalendarium
keine Rücksicht genommen ist, obwohl die
Herausgeber jedenfalls auf eine nicht un-
bedeutende Verbreitung unter den deut-
schen Katholiken rechnen. Was den Text
anbetrifft, haben wir, bei allerdings nicht
gründlicher Durchsicht, nichts gefunden,
was uns von einer Empfehlung abhalten
könnte.

Auswanderung aus den Ver. Staaten nach Canada.

Mit ziemlich gemischten Gefühlen
blickt man in England auf die starke
Einwanderung aus den Ver. Staaten
nach dem canadischen Westen. Das
rasche Emporbühen der westlichen
Provinzen Canadas ist zum großen
Teil dieser Einwanderung zuzuschreiben.
Westlich vom Winnipeg-See sind ganze
Districte besiedelt von der aus den
Ver. Staaten stammenden Bevölkerung.

Bisher sah man in England nur den
Gewinn, den diese Einwanderung
Canada brachte. Man begibt sich dort
aber auch neuerdings mit deren möglichen
Gefahren zu beschäftigen. Sollte sich
wieder einmal ein Conflict zwischen
England und den Ver. Staaten, wie
ihn die Geschichte der letzten 125 Jahre
zu wiederholten Malen erlebt hat, ein-
stellen, so müßte notgedrungen Canada
hineingezogen werden.

Die Rüstungen in Canada, Verstar-
kung aller Befestigungen, große Ver-
mehrung des Milizheeres, u. s. w.
sollen fast auf den Umstand schließen,
daß die englische Regierung die Mög-
lichkeit eines solchen Konflikts ins Auge
gefaßt hat. In diesem eintretenden Falle
aber könnte es vorkommen, daß die aus
den Ver. Staaten stammende Bevöl-
kerung einen dicken Strich durch das
komplizierte Rechenexempel der englischen
Politik macht und ihre Interessen von
denen des canadischen Ostens trennt.

Wie unsere nach dem canadischen
Westen ziehenden Farmer ihre ganze
Anhänglichkeit an das Land ihrer Ge-
burt mit sich nehmen, betont jetzt auch
der Jahresbericht unseres Handels-
und Arbeits-Departments, der her-
vorhebt, wie die Ansiedler aus den Ver.
Staaten in Canada beständig ameri-
kanische Producte bevorzugen, während
die canadische Regierung im Gegensaß
dazu unablässig bemüht ist, durch Zoll-
erleichterung und andere Vergünsti-
gungen die Waareneinfuhr aus England
zu heben.

Im Jahre 1902 belief sich die Ein-
wanderung aus den Ver. Staaten nach
Canada auf 26,388; im folgenden Jahre
auf 49,473 und im Jahre 1904 auf
45,229. Im laufenden Jahre ist sie
allen Anschein nach wieder eine beden-
tend höhere, da unsere westlichen Farmer
vielfach ihr Land zu guten Preisen ver-
kaufen, um sich billiges Land in den
ausgedehnten und fruchtbaren Weizen-
gebieten des westlichen Canada zu kaufen.
Zumal aus dem Staate Iowa ist die
Farmerauswanderung nach Canada eine
so starke, daß dort in den letzten Jahren
die Bevölkerungsziffer sich annähernd
gleich geblieben ist.

Kirchliches.

Grenfell, Sask. Der hochw. Er-
zbischof Langevin hat endgültig entschieden,
daß die Kirche der deutschen St. Pius

Kolonie südlich von Grenfell auf S. 3,
T. 14, R. 7 errichtet werden soll. Be-
kanntlich bestand vorher einige Mei-
nungsverschiedenheit über den geeig-
netsten Bouplatz, welche nun beigelegt
sein dürfte. Die Gemeinde wird durch
den hochw. P. P. Hilland, O. M. I.,
von Regina aus versehen.

Killaly, Sask. Hier beabsichtigt man
im kommenden Jahre eine katholische
Kirche zu errichten. Der hochw. P. Kasper,
O. M. I., versteht die Gemeinde.

Ottawa, Ont. Der hochw. P. W. J.
Murphy, O. M. I., wurde zum Rektor
der Ottawa Universität ernannt. P.
Murphy wurde in British Columbia
geboren.

Dubuque, Ia. Der hochw. Herr
H. H. Forkenbrock, früher Pfarrer zu
Jonia, Ia., ist an die St. Marien-
Gemeinde zum Nachfolger des kürzlich
verstorbenen hochw. Herrn H. J.
Hemesath versetzt worden. An seine
Stelle tritt der hochw. Herr J. Puez,
der seither in Neu Vienna seelsorgerlich
wirkte.

St. Louis, Mo. Der frühere Pro-
vinzial der Jesuiten der St. Louis
Provinz, Rev. Joseph Grimmelmann
S. J. hat die Stelle seines Nachfolgers,
Rev. Hen. Woeller S. J. als Lehrer
der Tertianer im Noviziat zu Florissant
übernommen.

Belleville, Ill. Der hochw. Hr.
Generalvicar W. Cluse, Pfarrer der St.
Heinrichs-Gemeinde in East-St. Louis,
ist auf Ersuchen des hochw. Hrn.
Bischofs Janssen zum päpstlichen Haus-
prälaten ernannt worden.

Cincinnati, O. Die kath. Pfarren
der Stadt werden derzeit von 25,000
Kindern besucht. Die Mehrzahl der
letzteren sind deutsch oder doch von
deutscher Abstammung.

Richmond, Va. Ein jüngst vom hoch-
würdigsten Herrn Bischof A. Van de
Byper von Richmond veröffentlichtes
Hirtenschreiben enthält das formelle
Verbot, Trankungen nach vier Uhr
Nachmittags vorzunehmen. Was den
Bischof zu dieser Verordnung veran-
laßte, waren die zahlreichen Mißbräuche,
die sich bei solchen „Evening Weddings“
einschlichen. Das Hirtenschreiben wurde
Sonntag, den 26. November, von allen
Kanzeln der Diözese den Gläubigen
bekannt gegeben.

Belmont, N. C. Am Dankjagungs-
feste feierte der hochw. Herr Bischof
Leo Haid, O. S. B., im engeren Kreise
seiner Ordensbrüder in der hiesigen
Benediktiner-Abtei Maria Hilf das 20.
Anniversarium seiner Abt-Weihe.

Hanover, Pa. Die neue schöne St.
Vincent-Kirche dahier wurde durch
den hochw. Hrn. Bischof Shanahan von
Harrisburg eingeweiht. Dieselbe kostete
\$50,000.

New York. Die Feier des goldenen
Jubiläums der Einführung der Ursuli-
nerinnen in die Erzdiözese New York ist
am 27. und 28. November im Kloster
dieser Nonnen in Bedford Park feier-
lich begangen worden. Der hochw. Hrn.
Erzbischof Farley, mehrere Mon-
signori und über hundert Priester hatten
diese Feier durch ihre Teilnahme ver-
herrlicht.

Winsted, Conn. Die von Franzis-
kaner-Vätern pastorirte St. Josephs-
Gemeinde baut eine neue Kirche, welche
\$80,000 kosten wird.

Boston, Mass. Der hochw. Er-
zbischof Williams hat einen Beitrag zu
dem Hilfsfonds für die Opfer der jüden-
feindlichen Krawalle in Rußland über-
sandt und zugleich seinem Abscheu vor
der unchristlichen und unmenschlichen
Behandlung der Juden durch den dor-
tigen Köbel Ausdruck gegeben.

Boise, Idaho. Die neue Kirche der
deutschen Gemeinde dahier, ebenso wie
die in Greencreek und Nez Perces, wur-

den kürzlich durch den hochw. Hrn. Bischof
A. J. Glorieux eingeweiht.

München. Das Schloß Banz im
Bezirksamt Staffelnstein des bayerischen
Regierungsbezirks Oberfranken, in
schöner Gegend über dem Main gelegen
und ursprünglich eine Benediktinerabtei
mit denkwürdiger Geschichte, ist von den
Benediktinern wieder käuflich erworben
worden. Es gehörte zuletzt dem Herzog
Karl Theodor in Bayern.

Bamberg. Unserem Hochwürdigsten
Herrn Erzbischof Albert war es vergönnt,
bei der Enthüllungsfest des Kaiser-
denkmals in Nürnberg im Gespräch mit
den Fürstlichkeiten in kräftigem, geist-
vollem Mannesworte für die Reichs-
treue und konfessionelle Friedensliebe der
deutschen Katholiken Zeugnis abzulegen.
Den Großherzog von Baden interessierte
die Unterhaltung so sehr, daß er den
Kaiser dazu herbeiholte, und dieser
unseren Oberhirten selbst der Kaiserin
vorstellte.

Bukarest. Die Ernennung des P.
Reghammer, O. S. B., zum Erzbischof
von Bukarest wurde in Rumänien mit
großem Beifall aufgenommen. Selbst die
Orthodoxen, ja die fanatische „Bara“,
drücken ihre Befriedigung aus. Der hier
erscheinende „Rumänische Lyod“, schreibt:
„Monseigneur Reghammer erfreut sich in
Rumänien großer und herzlicher Symp-
pathien, speziell in den Reihen des
katholischen Klerus, der, von seinem
Beispiel begeistert, noch viel eifriger
arbeiten wird.“ Auch die „Independence
roumaine“ ist des Lobes über sein Wissen
und seine Tugend voll. Allenfalls wird
hervorgehoben, daß der neue Erzbischof
am Hofe sehr beliebt sei. Die Zahl der
Katholiken der Erzdiözese Bukarest
beläuft sich auf rund 70,000.

Rom. Ein schönes Andenken an sein
Bischofsjubiläum hat Kardinal Cape-
celatro geschaffen. Auf seine Kosten
wurden 4 Waisenkinder in Kalabrien
aufgenommen und in einer Anstalt unter-
gebracht.

Das angekündigte geheime Con-
sistorium, das zweite seit dem Amts-
antritt des Papstes Pius X., wurde
am Montag, den 11. Dezbr., in Rom
abgehalten, wobei folgende vier Cardi-
näle freit wurden. Hochw. Joseph
Samassa, Erzbischof von Erlau, Ungarn;
Mgr. Spinola, Erzbischof von Sevilla;
Mgr. J. A. De Arccoverde de Albu-
querque Cavalcanti, Erzbischof von Rio de
Janeiro; Mgr. Cagiano De Azvedo,
Major-domus des Vatikan. Auch
wurden eine Anzahl von Bischöfen
ernannt, darunter hochw. G. Barmi,
Bischof von Nueva Caceres, Philis-
pineninsel; hochw. T. Meerchaert,
Bischof von Oklahoma; hochw. T.
Brennan (früherer Bischof von Dallas,
Texas,) als Titularbischof von Caesarea.

Tokio. Bischof D'Connell von Portland
der Spezialgesandte des Heiligen Vaters
an den japanischen Hof, hat Tokio ver-
lassen, um sich nach Peking zu begeben.
Der Bischof wird sich dort über die
Situation der katholischen Kirche in
China vergewissern, umsonst als seit
dem Tode von Mgr. Favier dem
Heiligen Stuhle kein informierender
Bericht mehr zugegangen ist. Die Er-
richtung einer apostolischen Delegation
in Tokio erscheint gesichert.

Süd-Amerika. Wie aus La Paz, der
Hauptstadt Bolivien, berichtet wird,
traf dort im Oktober der neuernannte
apostolische Delegat für die Republiken
Peru, Bolivien und Ecuador, Erzbischof
Bavona, ein. Er wird dort Wohnung
nehmen. Der Delegat wurde mit den
höchsten Ehren empfangen, eine Kom-
pagne des Murilloese-Bataillons bil-
dete Ehrenwache, ein Oberstleutnant
war Erzbischof Bavona als militärischer
Begleiter beigegeben. Der Präsident der
Republik, Montes, hielt eine Ansprache,
in der er ausführte, daß Bolivien den

Konigin in Rio de Janeiro zum Schiedsrichter im Grenzstreit mit Brasilien beauftragt habe...

Aus der St. Peters-Kolonie.

Auch während der vergangenen Woche war das Wetter recht angenehm. Die Tage waren meistens schon klar und verhältnismäßig warm.

Der hochw. Vater Prior reiste am Mittwoch der vergangenen Woche in Geschäftsreise nach Winnipeg. Er wird am 21. d. M. wieder zurück erwartet.

Der ehrw. Fr. Augustus Radolfski, O.S.B., hat sich definitiv dem St. Peters-Kloster angeschlossen.

Herr Leo Scheiber, dessen Heimstätte jüdisch von Humboldt liegt, beehrte dieser Tage unsere Office.

Herr Anton Hartich von Wafion teilt uns mit, daß er seit 3 Jahren auf seiner Heimstätte (S. 4, T. 37, H. 18) wohnt.

Der uns angekündigt wurde, ist Frau H. Hansen (S. 10, T. 29, H. 25) in der Nähe von Hanna, sehr glücklich in der landwirtschaftlichen Lagerung von Klären...

Herr Campbell, der Weizenbauer in Hanna, hat bis jetzt bereits 20,000 Bu. Weizen dem Staat und verkauft.

wurde, sie bestete meistens aus „lauter Hügeln.“ In der letzten Zeit kam es mehrfach vor, daß Katholiken der Kolonie sich an Unterhaltungen beteiligten...

Wegen der ungewöhnlichen Kälte, die Ende Oktober herrschte, wurden vielfach Kartoffeln eingedreht, die dem Frost leicht beschädigt waren.

Eine volle Auswahl von Schlitten an Hand. Wir haben einen großen Stock gekauft und können billiger verkaufen als ihr anderswo kaufen könntet.

Neuen Abonnenten offerieren wir den „St. Peters Boten“ von jetzt bis Neujahr 1907 für \$1.00.

Wir wünschen einige taubstumme Knaben zu kaufen und werden dafür den höchsten Marktpreis zu bezahlen.

Table with 5 columns: Datum, Höhe, Barometrie, Datum, Höhe, Barometrie. Rows for Dec 11-17, 1905.

Landwirtschaftliches.

Das Stüd Wald auf der Farm.

Von der Gesetzgebung des Staates Saskatchewan haben die vor anderen Staaten schon manches gelernt...

leitung und Fische zu rationeller Waldkultur.

Zunächst ist dabei auf die Farmer Bedacht genommen. Es gibt viele Farmer, und nicht viele in Saskatchewan, zu denen ein paar Acres Waldland gehören...

Der Forstmeister hat Vorklänge geordnet. Der Forstmeister hat Vorklänge geordnet, wenn die angewandten Klüfte sich lohnen soll.

Der Forstmeister hat Vorklänge geordnet. Der Forstmeister hat Vorklänge geordnet, wenn die angewandten Klüfte sich lohnen soll.

Der Forstmeister hat Vorklänge geordnet. Der Forstmeister hat Vorklänge geordnet, wenn die angewandten Klüfte sich lohnen soll.

die betreffenden Gelege von Deutschland, Frankreich und der Schweiz, zu Kauf gezogen werden.

Diese Einrichtung könnte auch hier in Canada mit großen Nutzen eingeführt werden. Die Einsicht, daß die Waldungen unseres Landes zu keiner großen Schätze gehören...

Der geeignete Mann zum Kaufmann ist in Wafion am besten zu erhalten.

feuilleton.

Belmaden.

Den Jesus ist geboren heute. Ein hoher Engel hat gesprochen. Den Wort war laut gedungen.

Drei Schreiner.

Erzählung von Konrad Kimmel.

Der alte Schreiner Hansjörg, der am Ende des Dorches wohnte, drängte an Bergabhang, an hinter dem Haus der Garten inmitten...

Das war ein ganzer, sehr gewisser — wenn der Schreiner Hansjörg Bester geschick hatte...

„Für Gott vertrauen.“ sprach der Herr, und der Herr nicht weiter. Er hat die Hand über den Tisch gelegt...

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnittern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Lohle, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Seine unverfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office
Rosthern, Sask.

Bekanntmachung.

Ich benachrichtige hiermit meine treuen Kunden, daß ich von einer Geschäftsreise nach Winnipeg zurückgekehrt bin, auf welcher ich Arrangements mit einer der größten Firmen gemacht habe, welche 95 Elevatoren (darunter die größten in St. William und Port Arthur) und 28 Mühlen besitzt und welche auch verspricht, wenn sie guten Zuspruch bekommt, nächstes Jahr in Dana einen Elevator zu errichten. Ich kann daher größere Vorteile anbieten als andere Getreidehändler. Wer seinen Weizen verkaufen oder verschicken will, wird daher gut tun, wenn er sich an mich wendet bevor er anderswo Arrangements macht.

In der nächsten Zeit bekomme ich eine Car der zwei besten Patent „Grades“ Mehl („Hungarian“ und „Holland“), welche ich zum selben Preise verkaufe zu dem von allen anderen Händlern „Strong Bakers“ verkauft wird.

Auch habe ich eine Carladung Defen und Ranges eingekauft, sowie einen großen Vorrat von Patentmedizinen aller Arten.

Von Groceries habe ich auch eine Carladung eingekauft und offeriere dieselbe zu den niedrigsten Preisen in Austausch gegen Weizen. Für „Cash“ gebe ich einen liberalen Discomut.

Ferner erhielt ich einen vollständigen Stock von Winteranstattungs-Gegenständen, die ich zur Hälfte des früheren Preises offeriere, sowie eine vollständige Auswahl von Schul-„Supplies“ und einen großartigen Stock von Weihnachts-Artikeln.

Ich bitte daher meine geehrten Kunden nach wie vor um ihren geneigten Zuspruch.

Fred Imhoff,
Stores in Dana und Leofeld,
Saskatchewan.

„Ei was, gehst einmal hinüber,“ meinte sie, „es ist noch fetter ein Gang umsonst gewesen; ich will dann recht beten für Dich, vielleicht bekommst Du das Holz auf Borg; man kennt Dich ja und weiß, daß Du kein Schwindler bist.“

„Der Gang ist umsonst“, sagte der Hansjörg; „da kriegt man nichts ohne Geld.“

Aber er ging doch, freilich langsam, wie es eben im Alter der Fall ist und besonders, wenn der Schnee gefroren ist und man immer nach rückwärts ausgleitet.

Draußen am Waldraus, wo der Bach in starkem Lauf hervorbricht, steht die große Sägemühle. Die war heute trotz des kalten Wintertages der Versteigerung wegen besonders besucht. Wohl ein paar Duzend Männer standen ringsum im Hofe, pusteten dann und wann in die kalten Hände, stampften mit den Füßen und besahen sich, Mantel oder Ueberrock fest an sich ziehend, bald hier bald dort etwas; einen Stamm, einen Haufen Latten, eine Schicht Bretter. Das Werk stand still; der Bach war gefroren und glänzte in der weißen Decke, die auf seinem Eise ruhte; schweigend stand der Wald dahinter, der seine Millionen Zweige tief neigte unter der Schneelast; klar und hell war die Luft des strengen Dezembertages.

Auch der Hans, der Schreiner von Bachen drüben, war in der Sägemühle erschienen, ein gesund und behäbig aussehender Mann mit ruhigem Blick und langsamem Mundwerk, das dann und wann seinen Dienst zu verjagen pflegte, wenn er etwas zu schnell reden wollte. Das ist der Sohn des alten Schreiner-Hansjörg. Der Hans war Witwer seit mehr denn vier Jahren; er hatte, wie man sagte, vorher nicht die beste Zeit gehabt, denn sein Weib sei „eine von der siebenten Bitte“ gewesen und so oft er die letztere auch gebetet habe, es stund lange an, bis er endlich befreit wurde. Ein Kind besaß er nicht und so hatte er, nachdem sich die beiden Gatten noch christlich ausgehört und sich alles einander verziehen, was sie sich gegenseitig während ihres Ehelebens an den Kopf geworfen, sein Weib christlich mit Ehren bestatten lassen, die Trauerzeit nach Vorschrift und Sitte, doch nicht allzu tiefgehend, überstanden und dann den heiligen Vorsatz gemacht, des weitern ledig durchs Leben zu gehen. Das hatte er auch tren gehalten und in Ehren und so war's ihm wohl dabei; er gedieh, hatte seine Ruhe und war zufrieden bei seinem Geschäfte, der Schreinerei. Er hatte etwas übrig und lebte bescheiden, sparsam und regelmäßig, ein richtiger Jungeselle.

Nur eins auf Erden konnte ihn dann und wann für einige Zeit außer Fassung bringen und das war der Jörg, der Schreiner von Thalen, auf der anderen Seite des Berges wohnend. Das war der eigene leibliche Bruder des Hans und der andere jüngere Sohn des alten Hansjörg. Er war das gerade Gegenteil von Hans: mager hastig, schlank, mit rollenden schwarzen Augen und lebhaft an Händen und Füßen, eine schmächtige Figur; dazu hatte er Weib und Kinder, letztere in der Zahl von sieben, tausend Sorgen und Nöten und ein Mundwerk, gegen welches das Oberwasser der Sägemühle noch langsam ging, wenn es aus Rad herabschoß. Da er für so viele zu sorgen und zu arbeiten hatte, so suchte er Arbeit, wo er sie fand; kein Weg und kein Bort war ihm zu viel, wo er etwas verdienen konnte — aber ehrlich! Und so kam es denn vor, daß er seinem Bruder Hans dann und wann eine Arbeit wegschnappte. Das machte diesen zornig, nicht wegen des Gewinnes, sondern wegen der Ehre.

„Ist er w-w-wieder dag'west,“ sagte er dann, „d-d-d-der Fliegenschnapper,

der L-L-L-Laubfrosch; soll's nächstemal anders wohin hupfen!“

Der Jörg aber lachte und pflegte darauf zu sagen: „Bis Du merkst, wo eine Arbeit los ist, hab' ich sie schon gemacht und repariert.“

„D-d-d-das kommt bei d-d-d-deiner Arbeit ja immer g-g-g-gleich zusammen!“ stogt der Hans Revanche nehmend heraus.

Auch heute sind die zwei Schreinerbrüder wieder zusammen getroffen und jeder sucht zu erspähen, auf welchen Gegenstand der andere sein Augenmerk lenkt, um dann natürlich auch auf denselben zu steigen. Denn das wissen die beiden voneinander, daß jeder sein Handwerk versteht und daß keiner ungeschickt einkauft. Aber keiner will's den andern merken lassen, was er im Auge hat. So stellt sich der Hans nachdenklich vor ein paar alte, ausgelaufene Mühlsteine hin, als wollte er mit ihnen in nähere Bekanntschaft treten; heimlich aber blinzelt er wieder und wieder nach der mächtigen Schicht Bretter, die gegenüber stolz und einladend für ein Schreinerauge steht. Und Jörg zwängt sich überall durch, jeden anredend, aufmunternd zum Steigern, oder abmahnend, alles beschneifelnd; aber sein Weg ist ein sich gleichbleibender Kreis um die schönen Bretter — denn auch er hat's auf sie und sonst auf nichts abgesehen. Heiße, wäre das eine Freude, wenn man die billig bekäme, dreimal so gern arbeitete einer!

Es ist Mittag geworden. Man geht hinüber zu dem kleinen Wirtshaus, das am Wege liegt und macht kurze Rast, um sich zu erwärmen; der Wein macht warm, die Herzen werden mutiger, die Köpfe hitziger zum Vieten. Das merken auch der Hans und der Jörg und wie man endlich an den Brettervorrat kommt, da stehen die zwei sich gegenüber wie zwei wütende Hühnerhähne.

„Verstellter Mensch, falscher!“ grollt Hans seinem Bruder gegenüber.

„So, merkst Du es jetzt erst, daß ich die Bretter will?“ versetzte dieser schnell. „Ich hab' Dir's schon lange angesehen, daß Du keine Mühlsteine zu kaufen hierher gekommen bist.“

„W-a-w-was w-willst Du denn mit dem Haufen Br-Br-Br-Bretter anfangen?“ schreit Hans erbozt. „Du He-He-Hennengitterfabrikant; b-b-baue Schweinesteden und h-hoble Bohnenställe!“ Im Eifer pflegte er sich auch zu versprechen.

Der Jörg aber sagt höhnisch, ihn nachsahend: „S-i-ich tät vorher d-d-d-deutsch lernen, bevor ich scht-scht-scht-steigern tät!“

Da sagt der Hans nichts mehr; er ist jetzt wirklich tief beleidigt. Ein zorn-erfüllter Blick trifft den Bruder; der Entschluß ist gefaßt: um keinen Preis soll derselbe die Bretter erhalten.

Die Steigerung beginnt. Die zwei Brüder bieten darauf los, was das Zeug hält; der Hans kommt kaum mehr nach mit dem Steigern, da er immer ärger stottert und kaum hat er mit Mühe wieder ein Gebot herausgebracht, so überbietet ihn blitzschnell der Jörg und der Hans muß wieder anfangen. Die Zuschauer ringsum stehen aufmerksam dabei; die Bretter sind schon höher gestiegen, als sie eigentlich wert sind und immer noch geht's weiter. Der Jörg denkt jetzt plötzlich daran, nachdem er eben noch den Hans um 5 Mark überboten hat, diesem den Kauf zu lassen; denn er hat ja die Befriedigung, ihn hoch hin-ingetrieben zu haben. Aber der Hans hat den gleichen Gedanken — oder ist er allzu müde geworden des einfältigen Vietens? — und so schweigt er schon diesmal.

Der Auktionator blüht langsam in dem Kreise umher; die Umstehenden rufen bald dem Jörg zu: „Jetzt wirst Du Herr!“ bald lachen sie den Hans aus, der kein Geld mehr übrig habe. Man

sieht es ihnen an, daß sie ihre Schadenfreude haben an den beiden Brüdern, die sich so zu ihrem eigenen Spott und Nachteil in die Leidenschaft haben hegen lassen; sie sprechen schon davon, was der Sieger im Streite nachher zu trinken freigebe. Kurz, der Hans und der Jörg sind der unliebame und unrühmliche Mittelpunkt der Gesellschaft und sie beginnen es zu merken. Aber zurückgehen? — das kann doch keiner!

In diesem Augenblick entsteht eine Bewegung unter den Anwesenden; der alte Hansjörg, der Schreiner-Vater, ist erschienen, freilich viel zu spät. Die Männer lassen ihn durch; nun steht er vor seinen beiden Buben, müde, erfroren und bekümmert.

Der Auktionator hat immer noch nicht „Zum zweitenmal!“ gerufen.

Wie ein Stich ist's da den beiden Schreiner-Brüdern durchs Herz gegangen; mit dem Vater ist nicht zu spaßen; er schilt sie ab vor allen Leuten, wenn er sieht, daß sie einander hineinhegen ins teure Geld. Was tun? Wenn Hans je einmal den Dichter Shakespeare gelesen hätte, so würde er mit diesem gerufen haben: „Ein Königreich für einen guten Rat!“ Aber diesen Spruch kannte er nicht und so begnügte er sich damit, zu sagen:

„So, Vater, seid Ihr auch da? Auf Euch haben wir nicht mehr gewartet.“

Der Auktionator rief jetzt endlich: „Zum zweitenmal!“

Der pfiffige Jörg aber versetzte rasch: „Ja, Vater, wenn wir das gewußt hätten, daß Ihr kommt, dann hätten wir wohl warten können, bis Ihr — selber steigert.“

Der Vater Hansjörg war ganz über-rumpelt. „Ja, habt Ihr denn gewußt, daß ich Bretter brauche?“ fragte er und er dachte unwillkürlich an seine Crescenz daheim; die hatte es ihm so erbetet!

„Freilich, freilich!“ versicherte der Jörg, von Herzen froh, daß es jetzt einen guten Ausweg gebe.

„Und g-g-g-gerade deshalb...“ — versicherte jetzt Hans weiter, denn er wollte doch hinter dem Jörg nicht zurückstehen.

„Weil auch noch Weihnachten morgen ist,“ schaltete mit frecher Sicherheit wieder der Jörg ein.

„Und wir Euch eine F-F-F-Freude machen wollten,“ führte der Hans glücklich die Einleitung zu Ende; der Jörg aber sagte zum Auktionator: „Laß schnappen, Gevatter! Die Bretter geben wir zwei gemeinschaftlich. Hast's gehört, Hans, wie es ausgemacht ist?“ Heimlich sagte er zu ihm: „Zahl Du lieber zwei Drittel; ich kann nicht so viel leiden; Du hast's ja.“

„Ja, ja,“ sagte der, denn er konnte nicht mehr anders; aber um das letzte Wort zu haben, fügte er laut an: „A-a-a-aber heut' Abend noch muß die Fuhrer Bretter vor's Vaters Haus sein!“

Und der alte Hansjörg weinte fast vor Freude über seine zwei Buben, die ihm solch eine Ueberraschung bereitet hatten. Jetzt war aller Not und Verlegenheit abgeholfen; das war ja Glück über Glück gewesen.

So wurde die Fuhrer Bretter diesen Abend noch der Mutter vors Haus gebracht und mit ihr kamen Vater und Söhne an; die letzteren mußten mitgehen und hatten sich natürlich längst wieder versöhnt. Jeder war froh, daß es so gut ausgegangen war und daß sie den morgigen Tag feiern konnten, den Frieden im Herzen und ein gutes Werk dazu. Welche Freude der Mutter! Nach einer Stunde kamen auch noch das Weib und die größten Kinder des Jörg herüber und man kniete vor dem uralten Kripplein nieder, darin die Mutter mit zitternden Händen die Kerzlein aufsteckte in seliger Freude zur Andacht am heiligen Abend. Und nachher, als man gemütlich zusammen saß, war Onkel Hans der

Luftigste. Die Mutter aber immer wieder fröhlichen Blicks die ganze Stube voll Leute übersehend, faltete ein ums andere Mal die Hände und sagte: „Vergelt's Gott dem heiligen Christkind! Ein so schönes Weihnachtsfest hat es uns noch nie beschert.“

Ein Elch-Jagdstückchen.

Der Montana'er Wildhüter Jackson, über dessen Wahrheitsliebe bis jetzt nichts besonders Abtrüglisches bekannt war, erzählt folgendes Geschichtchen von einem Doktor, der im Lande um das obere Gewässer des Großen Flatfoot herum sein neues Jagdgewehr an Elchen versuchen wollte, in Jacksons Begleitung:

Wir fanden bald die Fährte eines großen Kubels Elche. Um dem Doktor alle Gelegenheit zu geben, die er sich nur wünschen konnte, hatte ich überhaupt keine Flinte, sondern nur ein automatisches Pistol mitgenommen, und feuerte anfänglich nicht, bis ich einen Bullen, der mich zu beißen suchte, töten mußte. Der Doktor knallte auf das übrige davonlaufende Rudel los, ohne daß eins der Tiere stürzte. Da bemerkte er, daß ein Elch an der Stätte, wo der getötete Bulle lag, wie durch einen Zauber gebannt stehen blieb. Er dachte, das sei leichte Beute, und feuerte ihm eine volle Magazinladung Patronen in den Balg; das Tier setzte zum Davonlaufen an, aber ein Schuß aus dem automatischen Pistol streckte es nieder.

In dem Glauben, den Elch endgiltig zur Strecke gebracht zu haben, liefen wir auf dasselbe zu, um ihm den Hals durchzuschneiden. Gerade in dem Augenblick, als der Doktor eins der Hörner faßte, um den Kopf zurückzuwerfen, kam der Elch plötzlich wieder zum Leben, sprang auf, schüttelte zugleich den Kopf derart, daß der Doktor auf seinem Rücken landete, und rannte mit seinem, sich verzweifelt festhaltenden Angstreiter in vollster Schnelligkeit nach dem Gehölz zu! Es war ein unheimlich-komisches Schauspiel, wie der Doktor sich krampfhaft an die kurze Wähne des rasenden Renners hielt.

Doch es dauerte nicht lange. Nach einigen Augenblicken stießen Elch und Doktor gegen einen Baum, dessen Äste tief herabgingen, und der Reiter wurde sehr unsanft vom Elchrücken weggerissen und auf den Boden geschleudert. Ohnmächtig lag er einen Augenblick da; doch er war nicht beträchtlich verletzt und konnte sich bei meinem Hinzukommen aufrichten. Dann hielten wir beide nach dem Elch Umschau. Etwa 200 Yards entfernt lag er tot da. Der rasende Lauf war die letzte, aber gewaltige Aufbietung seiner erlöschenden Lebenskraft gewesen, und er hatte wie ein Held der Arena sein Dasein beschlossen!

Papst Pius X. und Base-Ball.

Nach Presdepeschen soll der hl. Vater über das amerikanische Base-Ballspiel ganz entzückt sein. Die Sommerresidenz des Herrn Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val in Castel Gandolfo befindet sich nur eine viertel Meile von der Sommerresidenz des Amerikanischen Kollegiums in Rom entfernt. Als der Herr Kardinal einmal den amerikanischen Studenten einen Besuch abstattete, waren sie gerade beim Base Ball und erregte dieses amerikanische Ballspiel das Interesse des Herrn Kardinals in so hohem Grade, daß er es sich genau erklären ließ und bei allen folgenden Base-Ball-Spielen der Studenten des Amerikanischen Kollegiums ein höchst aufmerksamer Zuschauer und ein begeisterter Bewunderer dieses amerikanischen Nationalspiels wurde.

Als der Kardinal Merry del Val nach Rom kam, erzählte er dem Papste von

diesem Spiele der amerikanischen Studenten in Rom und überreichte ihm mehrere Momentphotographien desselben. Der Papst hörte diesen Bericht mit dem größten Interesse an und wurden auf seinen Wunsch diese Moment-Photographien vergrößert und bilden jetzt den Schmuck seines Zimmers.

Als der Herr Bischof Hartins von Providence, N. J., diese Bilder neulich während einer ihm von dem hl. Vater erteilten Audienz wahrnahm, sagte Papst Pius X.: „Es ist keine erstaunliche Tatsache, daß die amerikanischen Studenten die Universitätsprüfungen so glänzend bestehen, wenn sie solche Spiele betreiben. Ich hoffe, daß ich noch die Zeit erleben werde, in der die jungen Männer von Italien dieses Beispiel nachahmen und gesunde Spiele betreiben werden, die Geschicklichkeit, Kraft und schnelle Auffassungsgabe erheischen. Ich glaube fest an turnerische Übungen, sie nützen dem Leibe und auch der Seele und dem Gemüte denn sie befechtigen den Müßiggang, der den Anfang aller Laster bildet.“

Etwas sehr Notwendiges.

Die französische Zeitung „Bourgoigne“ und nach ihr die übrigen katholischen Zeitungen Frankreichs berichten folgenden Zug aus dem Leben eines der hervorragendsten jetzigen Kirchenfürsten Frankreichs:

Als dieser Mann noch einfacher Pfarrer war, sah er als eine der vorzüglichsten Aufgaben seiner priesterlichen Wirksamkeit an, sich der Verbreitungen der katholischen Presse mit allen Kräften anzunehmen. Seine Pfarrkirche besaß einen durch sein hohes Alter merkwürdigen Kirchturm, dessen Restaurierung als Freund der Kunst er sich ebenfalls sehr angelegen sein ließ; er hatte sich zu diesem Zwecke auch an die Regierung um eine Unterstützung gewandt.

Eines Tages nun bemerkte ihm einer seiner Freunde: „Wenn Er, Hochwürden fortfahren, wie Sie es bisher getan, für die katholische Presse tätig zu sein, werden Sie von der Regierung sicherlich keine Beihilfe für Ihren Kirchturm erhalten.“ — „Mein Kirchturm“ erwiderte der eifrige Priester, „ist mir sehr lieb. Aber unendlich lieber noch sind mir die unsterblichen Seelen. Diese muß ich vor Allen retten; und hierbei leistet die katholische Presse mir die größten Dienste; wie es ja auch für eine Pfarrei kein größeres Uebel gibt, als gerade die schlechten Zeitungen. Und darum werde ich auch fernerhin für Verbreitung von guten Zeitungen das Mögliche tun und ebenso entschieden die schlechten Zeitungen zu verdrängen suchen. Die Restaurierung meines Kirchturms ist gewiß sehr wünschenswert; aber viel notwendiger noch die Rettung der Seelen und darum vor Allem die Unterstützung und Verbreitung der guten Presse.“

Das sind goldene Worte, die volle Beherzigung verdienen! Hätten die Katholiken in Frankreich die Macht der katholischen Presse besser zu würdigen gewußt und nur einen kleinen Teil von dem, was sie für herrliche Kirchenbauten getan, auf die Hebung ihrer Presse verwandt, wahrlich, es stände besser in Frankreich um die katholische Sache! Vergessen wir es doch nie: das erste, jedenfalls eines der ersten katholischen Werke unserer jetzigen Zeit ist die kräftige, entschiedene, nachhaltige Unterstützung der katholischen Zeitungen: es ist das ein gar notwendiges Werk, von dem bei den jetzigen Zeitläufen der Sieg der katholischen Sache in den einzelnen Ländern zum großen Teile abhängt. Die Katholiken in Deutschland haben das begriffen und besonders im Kulturkampf, auch praktisch betätigt.

Die Job-Druckerei

des „St. Peters-Boten“ empfiehlt sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten jeder Art.

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Münster, Sask.

Albert Nenzel, Münster.

Etabliert 1905.

Vor. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask. Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Feuzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Schlitten, Pferde und Ochsen.

Sobeden erhalten: Eine Carladung Rosthern-Mehl. Wir verkaufen das beste „Patent“ zu \$2.50 per 100 Pfund. Per Ton zu ermäßigten Preisen.

Eben angekommen eine große Auswahl von „Crocery“, Glaswaren und Lampen, sowie ein großer und reichhaltiger Vorrat von

Weihnachts-Artikeln.

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an-Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Bauliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

L. Strigel,

Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einliefert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. R. S. Gorton, Manager
Rosthern, Sask.

Rig & Hoerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von Koch- und Heizoefen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

Unser Lager von „Ehelf Hardware“ und schweren Eisenwaren ist jetzt vollständig.

Rig & Hoerger.

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche, ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuer-Versicherung, Wert-papiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosthern, Sask.

General-Store bei Watson.

Alles zu haben zu den niedrigsten Preisen.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel

Watson, Sask.

Mögen die deutschen Katholiken auch hier zu Lande nie vergessen, daß auch jetzt noch das Halten und Lesen von katholischen Zeitungen zu den Ehrenpflichten eines wahren Katholiken gehört.

Wer war Göthe?

Aus Straßburg berichtet die Straßb. Post: „Wie bekannt, werden in der Rekrutenzeit die jungen Mannschaften von ihren Unteroffizieren Sonntags in der Stadt herumgeführt, wobei ihnen die Sehenswürdigkeiten gezeigt und erklärt werden. Ein Freund unseres Blattes hat uns nun mit ernster Miene erzählt, daß er neulich zugehört habe, wie ein Unteroffizier seinen Rekruten das Göthedenkmal mit folgenden Worten erklärte: „Da drüben das große Gebäude ist die Universität, wo die Herrn studieren und dies hier ist das Göthedenkmal. Der Göthe, das war ein großer Dichter. Na, ihr werdet schon alle was von ihm gehört haben, das gehört ja zur allgemeinen Bildung, zum Beispiel: „Die Glocke“, „Fausts Verdammung“ und so weiter. Wenn ich euch das alles erzählen wollte, was er geschrieben hat, so könnte ich bis heute Abend fortmachen. Dazu haben wir aber leider keine Zeit, ich werde daher wenigstens in der Instruction darauf zurückkommen. Wenn ihr euch aber nun den Kerl hier anseht, so könnt ihr gleich sehen, daß der olle Franzosenkopp noch vor 1870 hier gelebt hat, denn das Nas tritt mit dem rechten Fuße an!“

Nahrungsmittel-Verfälschung in Canada.

Vor einigen Monaten gingen Nachrichten durch die Zeitungen, welche dartaten, in wie ekelhafter Weise Nahrungsmittel in den Ver. Staaten verfälscht werden, damals wählte man in Canada, so etwas kann bei uns gar nicht vorkommen. Im Winnipeg Distrikt des Departements für Inland-einnahmen sind aber jetzt von dieser Behörde Untersuchungen veröffentlicht worden, welche zeigen, daß auch in Canada viel zu wünschen übrig bleibt auf diesem Gebiet. Hausfrauen, welche annehmen, sie schütteten reinen Pfeffer auf ihr Fleisch oder andere Nahrung, werden mit Entsetzen hören, daß derselbe vielfach Aufgefetztes und Schmutz enthielt. Viele Händler Winnipeg sind in Besitz solchen Pfeffers gefunden worden. Es ist ein strafbares Vergehen, Waren als rein zu verkaufen, welche fremde Beimengungen oder Verfälschungen enthalten. Das Departement entnimmt von Zeit zu Zeit Proben und finden sich Verfälschungen, so hat der Händler in einer gegebenen Zeit eine Buße zu zahlen, oder bei Nichtbezahlen hat er vor Gericht zu erscheinen. Untersuchungen in Winnipeg und anderen Plätzen des Westens haben in der letzten Zeit viele Verfälschungen aufgewiesen. Von 188 Proben von Gewürzen wurden nur 88 als rein befunden; für 53 Prozent hatte die Bevölkerung also für reine Ware zu zahlen, während sie verfälschte Ware erhielt. Von 60 Proben von schwarzem Pfeffer, die im letzten März in Winnipeg entnommen waren, waren 38 verfälscht. Die Waren eines Großhändlers in Winnipeg enthielten Schmutz und die einer Firma in Brandon verpulverte Steine. Unter den Beimengungen zu den Gewürzen wurden Haare, Holzspähne, Holzkohle und Staub gefunden. Besonders viel Unrat fand man überall dem Pfeffer beigemischt. Die letzte Veröffentlichung des Departements behandelt Weinsteinäure (Cream of Tartar) welche viel zu Backzwecken benutzt wird. Von fünfzehn

Proben waren drei verfälscht. In den Territorien zeigte nur eine Probe Beimengungen.

Im Winnipeg Distrikt fand man im Juni 12 Proben als verfälscht, die Beimengungen waren Weizenstärke und Schmutz.

Die Kleinhändler tragen selten Schuld an diesen Zuständen. Sie kaufen vom Fabrikanten oder Großhändler und diese machen die Verfälschungen.

Die Strafen sind 10—12 Dollar pro Fall. Man nimmt an, daß eine öffentliche Gerichtsverhandlung dem Unwesen steuern würde.

Für Hausfrauen möchten wir noch bemerken, daß Gewürze und Backpulver in Büchsen oder anderen Verpackungen selten verfälscht sind; die Verfälschungen finden sich vielmehr in den offen verkauften Waren. (Nordw.)

Der „St. Peters-Bote“ von jetzt bis Neujahr 1907 bei Vorausbezahlung \$1.

Münster-Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	0.59
„ „ 2	0.57
Hafer No. 1	0.25
Gerste No. 1	0.30
Flachs No. 1	0.75
Mehl, Patent	2.50
Kartoffeln	0.40
Butter	0.20
Eier	0.22

Fahrplan der Can. Northern Bahn.

(In Effect seit dem 25. October 1905.)

Mont., Mittw., Freit.	Dienst., Donnerst., Samst.
8.00 vorm. ab	Winnipeg an 4.50 nachm.
4.40 nachm.	Dauphin an 8.30 vorm.
9.10	Ramoad an 3.05
3.40 vorm.	Warion an 7.14 nachm.
4.00	Engelsfeld an 6.53
4.25	St. Gregor an 6.33
4.48	Münster an 6.10
5.10 an	Humboldt ab 6.55
5.20 ab	Humboldt an 5.30
5.46	Carmel an 5.08
6.06	Bruno an 4.48
6.26	Dana an 4.28
8.07	Warman an 2.47 nachm.
12.07 mitt. an	A. Battleford ab 10.50 vorm.
Dienst., Donnerst., Samst.	Mont., Mittw., Freit.

Gesucht.

Ein Ansiedler der Saint Peters Colonie sucht eine Anstellung für diesen Herbst und Winter um Holz zu hauen, Logs für Gebäude zu beschlagen, Fensterrahmen zu spalten, usw., wobei er sich in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Hütte errichten kann um in derselben für die Dauer der Arbeit zu wohnen. Gefällige Offerten richte man an die Office dieses Blattes in Muenster, Sask.

Stelle gesucht.

Der Unterzeichnete ist ein Klempner von Profession und hat eine vollständige Ausrüstung von Werkzeugen für Blech- u. Röhrenarbeiten. Würde am liebsten in einem Eisenwarengeschäft arbeiten. Spricht deutsch und englisch.

L. L. Dierker, Leefeld, Sask.

Entlaufen.

Eine sehr dunkelbraune Kuh, 3 Jahre alt, Hörnerspitzen abgefägt. Hatte einen kurzen Strich um die Hörner. Brandzeichen MC auf der linken Hüfte. Mitteilungen richte man an Campbells Restauration in Bruno.

A. Campbell, Bruno, Sask.

Bekanntmachung.

Ich teile dem geehrten Publikum mit, daß ich in Watson ein

Fleischergeschäft

eröffnet habe. Alle Sorten Fleisch und Wurst und Fett zu den niedrigsten Preisen zu haben. Peter Krell, Watson, Sask.

Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum zu niedrigsten Zinsen.

H. Davison Pickett, Advokat, Humboldt, Sask.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt. Ehemals bekannter Hoteleigener in Bahpton und West-Superior. Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Die höchsten Preise für FELLE aller Art, als: Marder, Wolf, Fuchs, Skunk, Wiesel, Muskrat u. s. w. zahlt

WILH. C. BIELFELDT in Münchs Schuh-Store, Münster. SOFORT GELD!

Bekanntmachung.

Vom 15. Dezember ab werde ich jeden Mittwoch auf meiner Heimstätte eine große Futtermühle in Betrieb haben und alle Arten von Getreide bestens und in zufriedenstellender Weise mahlen.

Joseph Mayer, Bruno, Sask.



St. Peters-Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur \$ 1.00 per Jahr.

MAN ABONNIERE DARAUF.

H. Davison Pickett

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar etc. Anwalt der Union Bank of Canada. Humboldt, Sask.

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen. Feuer- und Lebensversicherung.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden **Erythematischen Heilmittel**, (auch Baumfieberdismus genannt).

Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezial-Arzt der Erythematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse. Letter-Drucker W. C. Lebeland, O. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Henry Thien, Präsi. Henry Bruning, Sec. & Schatzm.

MÜNSTER SUPPLY CO. LTD.

Münster, Sask.

Da wir das Geschäft der Great Northern Lumber Co. Ltd. in Münster übernommen haben, so eruchen wir das geehrte Publikum freundlichst, bei uns vorzusprechen und sich zu überzeugen, wie vorteilhaft bei uns eingekauft werden kann.

Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhe und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Soeben erhalten: Eine große Auswahl von **Weihnachts-Artikeln**. Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersehend. Achtungsvoll

Muenster Supply Co. Ltd.

Muenster, Sask.

P. M. Brix

Muenster, Sask.

Feuerversicherung. Commissioner. Ländereien in der St. Peters Colonie \$6.50 per Ader und aufwärts.

Gelder zu verleihen auf Farmland zu niedrigen Zinsen. Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B. Herr Jos. Kopp.

Der Pionier-Store von Humboldt.

Gottfried Schaeffer, Eigentümer

Sehet unsere Preise:

Beste granulierter Zucker, 18 Pfd. \$1.00
„ gebrannter Kaffee, 5 1/2 „ \$1.00
„ grüner „ 7 „ \$1.00
Getr. Apfel, per Pfd. „ 8
„ Aprikosen „ 12 1/2

Ich finde, daß ich einen zu großen Vorrat habe in allen Sorten Kleiderstoffe und Fußzeug (Winterware) bestehend in

Woll-Anzüge, Neberröcken und Winterstiefeln.

Da ich beabsichtige, die Männeranzüge auszuverkaufen, so werde ich dieselben zum Einkaufspreis verkaufen.

Männer-Wollanzüge

in allen Schattierungen und nach neuester Facon angefertigt von \$6—9 per Anzug.

Vollst. Ausstattungen für Brautleute.

Warum wollt Ihr anderwärts kaufen, wenn Ihr bei einem deutschen Landsmann zu solchen Preisen bedient werdet. Kommt selbst und überzeugt Euch, daß Ihr es am besten bei mir tun könnt.

Gottfried Schaeffer, Humboldt, Sask.

Humboldt Meat Market

John Schaeffer, Eigentümer.

Für Weihnachten:

frisch geschlachtetes Beef beim Viertel. Schaffleisch, Schweinefleisch u. i. w. Alle Sorten frisches Fleisch. Selbstgemachte Wurst stets an Hand. fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft. Soeben erhalten: Eine Sendung dreijähriger Zugochsen, die ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen verkaufe.

John Schaeffer, Humboldt, Sask.

Union Bank of Canada.

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital: \$4,000,000
Eingezahltes Kapital: \$2,920,000
Reserve-Fonds: \$1,200,000

Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

General-Store

Große Auswahl in **Groceries, Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen** usw., sowie **Eisenwaren** und **Farmmaschinerie** jeder Art. Häckelmaschinen, Schlitten und Cream-Separatoren.

Großartige Auswahl von **Weihnachts-Artikeln**. Farmland zu verkaufen. Prompte, reelle Bedienung.

Arnold Dauk, Amabel, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Winterschuhen u. Handschuhen, Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattler-Reparaturen eine Spezialität. Geo. K. Münch, Münster, Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public, Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank, Rosthern, Sask.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand. Gauthier & Allard, Eigentümer. 181—183 Notre Dame Avenue, Winnipeg, Man.